

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Eine Abhandlung über Mensuralmusik

Müller, Hans

Karlsruhe, 1886

1. Einfache Tonzeichen

[urn:nbn:de:bsz:31-343519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343519)

B. Ueber die Notae oder Tonzeichen.

Dietricus unterscheidet einfache Tonzeichen, die aus einem Punkte bestehen, und zusammengesetzte, die aus mehreren Punkten gebildet sind.

I. Einfache Tonzeichen.

a. Der Punkt (punctum), ohne jedes Beiwerk \blacksquare , in quadratischer Form, wie er sich vermutlich aus dem Iacens der Neumenschrift entwickelt hat und bereits in der musica plana verwendet wurde, nicht aber schief liegend, wie er unter der Bezeichnung „punctum“ in der gothischen Notation vorkam.*) Ein solcher Punkt, einfach ohne Zeichen, bedeutet ohne Cauda und ohne Plica eine Brevis. Die Bedeutung des Wortes punctum ist nicht zu verwechseln mit derjenigen von distinctio, die dasselbe bei den Theoretikern der musica plana hat. Spätere Mensuralisten wie Franco (Gerb. Script. III) und seine Bearbeiter, Johannes de Muris, le Vitry (Coussemaker Script. III) sprechen von einem „punctus“.

b. Der Punkt mit Cauda \blacksquare , wol aus der Virga entstanden, wie es bei Odingtonus (Coussem. Script. I. p. 235) heisst: „Morosa longa vocatur quae prius virga dicitur nota.“ Derselbe bedeutet eine Longa. Hier ist es auffallend, dass das Wort Cauda nur für den Tractus nach unten rechts gilt. Jeden andern Tractus nennt unser Verfasser Plica. Es gelten also nur solcher gestalt aussehende Punkte mit Cauda als einfache Longae. Hierin stimmt Dietricus überein mit Johannes de Garlandia (Coussem. Script. I. p. 98): „Recta longa est, cuius latitudo non transit longitudinem cum tractu descendente a parte dextra“, und allen übrigen älteren Mensuralisten, bei denen nur diese Figur als einfache Longa gilt. Später galt auch der Punkt mit rechts aufsteigendem Tractus als Longa, so in den von Coussemaker (Script. I. p. 383—403) mitgetheilten Regulae Roberti de Handlo, wo es heisst: „Quandocunque punctus quadratus, vel nota quadrata, quod idem est, tractum habet a parte dextra descendente, longa vocatur. Si tractum habeat a parte dextra solummodo ascendente, erecta longa vocatur.“ Sollten — so lautet die Regel des Dietricus — zwei Punkte mit Cauda unmittelbar auf einander folgen $\blacksquare \blacksquare$, so gilt die erste Note eine Longa und eine Brevis, die zweite einfach eine Longa. Das Musikstück beweist, dass diese Regel nur nach einer Division massgebend ist. Sollten drei Caudatae auf einander folgen, so werden dieselben, da sie dann dem Gesetz des fünften Modus, in dem alle Caudatae Longae sind, entsprechen, natürlich alle Longae sein, es fragt sich nur, mit welchem Zeitwerte — das heisst, sie finden eine passende Einreihung in die Dreiteilung. Dietricus bekennt sich mit der Regel von den beiden Caudatae zu dem Gesetze der Dreiteilung, das in der ausgebildeten Mensuralmusik immer zu Recht bestanden haben wird. Die praktische Musik zeigt uns, dass es Longae von zwei

*) Les Mélodies Grégoriennes d'après la tradition, par Dom. Joseph Pothier. Tournay, 1880. p. 58.

oder drei Zeiten gegeben hat, je nachdem es die Perfectio des Taktes erforderte. Von einer Zweizeitigkeit des Taktes kann nicht die Rede sein, und wenn verschiedene ältere Schriftsteller wie Johannes de Garlandia, der Anonymus 7 und der Verfasser der „Discantus positio vulgaris“ von einer *recta* oder *directa longa* sprechen, die zwei *Tempora* misst, oder wenn Odingtonus sogar ausdrücklich (Cousse-maker Script. I. p. 235) sagt: „*Longa autem apud priores organistas duo tantum habuit tempora*“, so müssen wir annehmen, dass es sich dabei nur um eine *Longa* handelt, die mit einer *Brevis* verbunden war.

c. Punkte mit *Plica*. Als solche gelten zunächst alle diejenigen, die den *Tractus* in anderer Kombination haben, als das *punctum cum cauda*. Dietricus verwendet dabei das Wort *Plica* in doppelter Bedeutung, einmal gleichbedeutend mit *Cauda* oder *Tractus* und das andere Mal gleich *punctum cum plica*. Bemerkenswert ist die ursprüngliche Eigenheit, mit der er die *Plica* kennzeichnet. Das Zeichen der *Plica* in der Mensuralmusik*) hat sich vermutlich aus der *Plica* (*Tramea*) und dem *Epiphonus* der Neumenschrift entwickelt, von denen die erste eine absteigende, der zweite eine doppelte Gestalt und Bedeutung besass.***) Die übrigen Schriftsteller, auch die ältesten, die sonst mit unserem Autor übereinstimmen, schreiben deshalb durchgehends die *Plica* mit doppeltem *Tractus*, wobei ein *Tractus* länger ist, als der andere; und zwar ist der *Tractus* nach rechts länger, wenn es sich um *Longae* handelt gleichviel ob um auf- oder absteigende: \downarrow, \uparrow ; dagegen nach links länger, wenn *Breves* dargestellt werden sollen, sowol auf- wie absteigende: \downarrow, \uparrow . Dietricus weiss von alledem nichts. Wenn der Punkt mit dem *Tractus* nach rechts einzig und allein für die *Longa* gilt, so kann also die *Plica* durch andere Verwendung des *Tractus* dargestellt werden. Für ihn ist demzufolge der Punkt, der den *Tractus* rechts nach oben hat \downarrow , auch eine *Plica*, und zwar bedeutet derselbe als solche eine *Longa*. Geht der *Tractus* links nach oben \uparrow , so bedeutet diese *Plica* eine *Brevis*. Die erstere kommt auch bei Johannes de Garlandia (Cousse-maker Script. I. p. 99) vor: „*ascendens cum uno tractu, vel duplici*“. Desgleichen kennt sie Franco (Gerb. Script. III. p. 6), doch nennt er zwei *Tractus* „*magis proprie*“ und sagt: „*propter illos duos tractulos nomen plicae meretur habere*.“ (Die Beispiele sind bei Gerbert falsch; dort stehen dreimal statt zweier *Tractus* zwei Punkte, also statt \downarrow, \uparrow und \downarrow steht irrig \downarrow, \uparrow , \uparrow, \downarrow und \downarrow, \uparrow .) Dies sind die aufsteigenden *Pliken* des Dietricus. Für die absteigenden hat unser Verfasser, offenbar damit sie nicht mit der *Longa* \uparrow verwechselt werden, eine in die Augen springende neue Gestalt: \uparrow und \uparrow , und zwar bedeutet die erste eine *Longa*, die zweite eine *Brevis*. Vielleicht hat sich aus dieser ersten Figur als der ursprünglichen die Form der späteren *Plica* entwickelt, wie sie der Abschreiber in dem beigegebenen Musik-

*) Bei Johannes de Muris (Gerb. Script. III. p. 202): „*Plica dicitur a plicando et continet notas duas, unam superiorem et aliam inferiorem*.“

***) P. Ans. Schubiger, Die Sängerschule St. Gallen. Einsiedeln und New-York. 1858. Monumenta II.

stücke denn auch schon stellenweise nach späterer Manier schreibt. Folgt auf eine Plica, die eine Longa bedeutet, eine einfache Longa (Caudata), wie: P^{L} , so gilt dieselbe Regel wie bei zwei Caudatae: die erste wird eine Longa und eine Brevis, die zweite eine Longa. Ueber die Bedeutung der Plica sagt uns Dietricus nichts. Wenn es auch feststeht, dass man darunter eine Veränderung der Tonhöhe nach unten oder oben hin, beziehungsweise eine Art von Verzierung zu verstehen hat, so ist die Frage keineswegs endgültig entschieden.*) Die Mitteilungen gehen einigermassen aus einander. Namentlich steht Pseudo-Aristoteles wiederum vereinzelt da. Die Definition des Anonymus in Coussemakers „Histoire de l'Harmonie au moyen-âge“ (Nr. 8): „Plica est nota divisionis eiusdem soni in gravem et acutum et debet formari in gutture cum epiglotta“ fasst zwei wichtige Erklärungen zusammen, womit übrigens nicht gerade bewiesen ist, dass sie aus Franco und Pseudo-Aristoteles geschöpft wurde, was ebensogut umgekehrt geschehen sein kann. Vereinigt man mit ihr die Lehre des Marchettus de Padua (Gerbert Scriptorum III. p. 181), der, wie er ausdrücklich (a. a. O. p. 179) versichert, nur Francos Mitteilungen ergänzen will und der das „plicare“ erklärt als ein „protrahere in sursum vel in deorsum cum voce ficta dissimili a voce integra prolata“, und zieht man die Andeutungen der übrigen ältesten Mensuralisten in Betracht (Johannes de Garlandia, Coussem. Script. I. p. 100 sagt: „non aliud est, quam signum dividens sonum in sonum diversum“), so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die Plica gemeinlich das Zerteilen eines Tones in zwei verschiedene aufwärts oder abwärts steigende Töne durch an- oder abschwelldes, aber ungleichwertiges Hinüberziehen bedeutet und einer Art von Nachschlag mit Portamento-Vortrag gleichkommt. Eine Bezeichnung der Plica als recta, perfecta oder imperfecta kommt in unserem Traktat noch nicht vor.

d. Punctum obliquum: ♦♦♦♦, vermutlich aus dem Punctum der Neumenschrift entstanden. Als letztes einfaches Tonzeichen giebt der Verfasser einen Punkt an, der schief geschrieben wird und halbkurz, semibrevis, ist, da zwei derartige Punkte mit soviel Geschwindigkeit vorgetragen würden, wie ein kurzer Punkt, der gerade geschrieben wird. Der Verfasser benutzt hier also schon das Wort „semibrevis“, behandelt es aber ausschliesslich adjektivisch und scheint den terminus technicus als solchen noch nicht zu kennen. Die unter dem Namen Semibreves späterhin bekannten Noten kommen indessen in dem Musikstück, das dem Traktat beigelegt ist, vor.

2. Zusammengesetzte Tonzeichen oder Ligaturen.**)

Das Wort Ligatura wird in unserem Traktat noch nicht angewendet; der Verfasser gebraucht nur die Participiumbildung als Adjektiv. Doch be-

*) Hugo Riemann, Studien zur Geschichte der Notenschrift. Leipzig 1878. S. 129—136.

***) Franco (Gerb. Script. III. p. 6): „Ligatura est figurarum simplicium ligatura per tractus debitos ordinata.“ Besser Handlo (Coussem. Script. I. p. 392): „Ligatura est congeries figurarum in notis rectis et obliquis apte formata.“